

- Kupfer, Peter. 1984. "Situativer Unterricht in chinesischer Umgangssprache in Intensiv- und Anfängerkursen". In: *Chinesischunterricht*, H. 1, 25-39
- Li, Tianmu = Light, Timothy. 1986. "Chujiban de xiezuo kecheng" (Aufsatzunterricht in Grundkursen). In: *Di yi jie guoji Hanyu jiaoxue taolunhui zuzhi weiyuanhui* (Hrsg.). *Di yi jie guoji Hanyu jiaoxue taolunhui lunwenxuan* (Aufsatzsammlung des 1. Internationalen Symposiums für Chinesisch als Fremdsprache). Beijing, 360-370
- Lü, Bisong. 1990. "Zai lun duiwai Hanyu jiaoxue de zongti sheji" (Nochmalige Diskussion um einen Gesamtplan für den Unterricht in Chinesisch als Fremdsprache). In: *Di san jie guoji Hanyu jiaoxue taolunhui lunwenxuan bianji weiyuanhui* (Hrsg.). *Di san jie guoji Hanyu jiaoxue taolunhui wenxuan* (Aufsatzsammlung des 3. Internationalen Symposiums für Chinesisch als Fremdsprache). Beijing, 14-23
- Mummert, Ingrid. 1991. "Kreatives Schreiben im Fremdsprachenunterricht". In: *Zielsprache Englisch*, Jg. 25, H. 3, 4-11
- Teschmer, Jürgen. 1989. "Kognitionsspsychologische Überlegungen zum Verhältnis von Lexikerwerb und Textverarbeitung im Rahmen einer angewandten Fremdsprachenpsychologie". In: *Deutsch als Fremdsprache*, Jg. 26, H. 5, 306-311
- Wagner, Katrin. 1993. "Die kommunikative Methode E.I. Passovs". In: *Zielsprache Englisch*, Jg. 23, 19-22
- Zhu, Zhiping. 1990. "Duiwai Hanyu jiaoxue zhong de xiezuo jiaoxue" (Vermittlung des Aufsatzschreibens im Unterricht für Chinesisch als Fremdsprache), unveröffentlichter Vortrag auf dem III. Internationalen Symposium für Chinesisch als Fremdsprache in Beijing 16.-18.8.1990

摘要

本文论及在强化教学中教学法多样化的重要性。教学法之所以重要，一方面它可以使强化班不会因训练单调而觉得疲劳，另一方面它可以使心理素质不同的学生(如内向性格和外向性格的学生)对教学内容同样感兴趣。这样就可以避免学生之间的成绩差距越来越大。这种情况是强化班教师和学生不愿见到的。

我们使用过的不同教学法有下列几种：

1. 在学发音阶段使用发音卡片学习发音，此种方法相当活泼，学生表示较大的兴趣。
2. 用投影机进行写作练习。
3. 分担角色练习会话。
4. 作听写练习。
5. 用“memory”卡的游戏识别汉字。

本文特别强调了从听力教学到视力教学转化的意义和从个人学习转到小组集体学习的重要性。

Vom Easy Reader zur Originallektüre

Wolfgang Haagen

1. Einsatz von Easy Readers zur Steigerung der Leseleistung

Unter Easy Reader verstehe ich jeden für Lernende bearbeiteten Text. Somit rechne ich auch Originaltexte, die in sich nicht gekürzt und nicht verändert, aber für die Bedürfnisse von Nicht-Native-Speakern kommentiert sind, zu den Easy Readers. Das Ziel ist allemal das Lesen von Originaltexten, so wie sie auch von Native-Speakern gelesen werden. Easy Readers müssen so präsentiert und gestaffelt werden, daß sie möglichst dicht an die Lektüre von Originaltexten herantühren. Um nun nicht falsche Vorstellungen und Hoffnungen zu wecken, muß ich erst einmal definieren, welche Art von Originaltexten ich meine: Das sind - grob gesagt - Zeitungen und nicht zu schwere Werke der modernen Schönen Literatur, also etwa die Bücher von Ba Jin und Zhang Jie. Bücher dieser Art sollte man lesen können. Das sagt sich so leicht dahin. Das Lesen ist aber eine der schwierigsten Kulturtechniken des Menschen überhaupt. Und das gilt für das Lesen muttersprachlicher und fremdsprachiger Texte in gleicher Weise. Und um das zu veranschaulichen, nenne ich einige extreme Eckwerte:

1. Als ich noch ein junger Student im ersten Semester war, sagte uns ein Professor beiläufig: "Wer nicht in der Lage ist, übers Wochenende ein 300-500-Seiten-Buch so zu lesen, daß er mir am nächsten Wochenanfang genau darüber berichten kann, was in dem Buch steht, ist nicht studierfähig." Ich muß gestehen, daß ich - nach diesem Maßstab gemessen - damals eindeutig nicht studierfähig war. Das Gleiche galt für die meisten meiner Kommilitonen. Aber ich bin auch einigen Studenten begegnet, die über diese Fähigkeit des schnellen Lesens mühe-los und ohne vorangegangenes Training verfügten.

2. Vom Direktor der Hamburger Universitätsbibliothek habe ich erfahren, daß - beispielsweise - Studenten der BWL, wenn sie Fachliteratur benötigen und die Wahl haben zwischen einem sehr schlechten deutschen und einem sehr guten, aber in englischer Sprache verfaßten Handbuch, nahezu immer zu dem schlechten deutschen Handbuch greifen. Daraus könnte man schließen, daß die Lesefähigkeit im Bereich Englisch, einer Sprache, die man gemeinhin gern als besonders leicht einstuft, offenbar nicht so entwickelt ist, wie man es eigentlich von unseren Studenten erwarten sollte. Ich persönlich glaube vielmehr, daß diese Scheu vor englischen Büchern wohl eher etwas mit mangelndem Selbstvertrauen und fehlendem Training zu tun hat. Immerhin wird man sich unter diesem Aspekt fragen müssen, welche Chancen denn nun das Chinesische für die Entwicklung einer nennenswerten Lesefähigkeit hat.

3. Als ich in Schanghai als Deutschlehrer tätig war, hatte ich Kontakt zu deutschen Studenten, die dort auf der Grundlage eines Stipendiums ein Jahr lang Jura studierten. Jene Studenten hatten bereits in der Schule begonnen, Chinesisch zu lernen. Im Laufe ihres China-Aufenthalts konnten sie ihre Sprechfähigkeit auf ein Achtung gebietendes Niveau bringen. Aber um die Lesefähigkeit blieb es weiterhin schlecht bestellt. Man erzählte mir, daß diese Studenten pro Tag etwa eine Seite Originaltext bewältigt haben. Diese Leseleistung ist so extrem niedrig, daß man sich fragen muß, ob man unter diesen Umständen einen solchen Aufenthalt in China noch Studium nennen darf. Zugegeben: Die befragten Studenten betrieben das Chinesische nur als Nebenfach, aber das ist eigentlich ein schwacher Trost. Wie steht es denn um die Lesefähigkeit der Kommilitonen, die Chinesisch als Hauptfach studieren? Seien wir großzügig: Nehmen wir an, daß deren Lesefähigkeit um das Zehnfache größer ist. Das wären dann also immer nur noch "miese" zehn Seiten pro Tag. Ist mit einer solchen Leseleistung ein profitables Studium überhaupt möglich?

Gibt es einen Ausweg aus dieser Sackgasse, lohnt es sich überhaupt, darüber nachzudenken, oder muß man sich mit der Tatsache abfinden, daß Chinesisch offenbar so schwer ist, daß sich eine einigermaßen akzeptable Lesefähigkeit nicht erreichen läßt? Diese Frage habe ich mir selbst und anderen immer wieder gestellt. Eines Tages fragte ich einen bekannten Sinologen und Lehrer: "Bitte sagen Sie mir, wie lerne ich Chinesisch lesen?" Der Lehrer machte da ein trauriges Gesicht und sagte, er kenne zwar eine Methode, die sei aber so "doof", daß er es nicht wage, mir diese Methode zu empfehlen. "Mich interessiert nicht, ob diese Methode doof ist oder intelligent, wenn sie nur effektiv ist", gab ich zurück. "Nun gut", sagte mir der Lehrer mit einem resignierten Lächeln, "Wenn Sie es also unbedingt wissen wollen, es gibt nur einen Weg: Wenn Sie das Lesen lernen wollen, müssen Sie viel lesen."

Wie läßt sich diese angeblich "doofe" Methode realisieren? Viel lesen, das kann doch wohl nicht nur bedeuten, daß man viel Zeit auf das Lesen verwendet, obwohl auch das sicher eine Grundvoraussetzung ist. Aber wie soll ein Lernender in einer optimal vorgegebenen Zeit ein möglichst großes Lernpensum bewältigen, wenn seine Lesegeschwindigkeit extrem niedrig ist? Sind die vorhandenen Texte - Lehrbücher und Easy Readers - so angelegt, daß Viel-Lesen überhaupt möglich ist? Diese Frage muß leider entschieden verneint werden. Werfen wir zum Vergleich einen kurzen Blick hinüber in die anderen Fremdsprachen. Im Klett Verlag werden für die Sprachen Englisch, Französisch, Italienisch und Spanisch Easy Readers angeboten, die in vier Niveaus gestaffelt sind, auf denen jeweils ein gewisses Basisvokabular vorausgesetzt wird:

- Gruppe A: 600 Wörter
- Gruppe B: 1200 "
- Gruppe C: 2000 "
- Gruppe D: 2500 "

Es gibt jetzt für das Spanische eine neue Lektüriereihe, die mit sechs Niveaustufen noch differenzierter gestaffelt ist und auf der untersten Stufe mit nur 400 Wörtern auskommt¹. Das höchste Niveau ist auch dort mit 2500 Wörtern erreicht. Sinn dieser Easy Readers ist es, dem Lernenden größere Textzusammenhänge zu liefern, die weit über den Umfang einer normalen Lektion hinausgehen und spannende und interessante, dabei aber leicht lesbare Inhalte liefern. Ziel ist das schnelle, der Muttersprache nahekommende Lesen. Wird dieses Ziel nicht erreicht, hat der Easy Reader seinen Sinn verfehlt. Wir brauchen Easy Readers beim Sprachenlernen, weil das flüssige Lesen von Texten eine unentbehrliche Form der Vokabelwiederholung ist. Bereits gelernte Vokabeln müssen in immer wieder neuen Kontexten ständig reaktiviert werden. Geschieht das nicht, kommt es bald soweit, daß der Input größer ist als der Output. Im Chinesischen ist diese Gefahr noch sehr viel größer als in den anderen Sprachen. Das Prinzip "kurzer Lektionstext mit sehr vielen neuen Vokabeln" ist kontraproduktiv und muß sich auf die Dauer katastrophal auswirken. In den ersten drei Bänden des *Grundkurses der Chinesischen Sprache* sind jeweils alle drei Lektionen Wiederholungen eingefügt, die man als lehrbuchimmanente Easy Readers bezeichnen könnte. Leider verfehlen sie ihren Zweck, weil sie viel zu kurz sind. Eine angemessene Wiederholung des Vorangegangenen ist daher gar nicht möglich. Das Lesebuch *Geschichten von chinesischen Sprichwörtern* basiert auf den ersten drei Bänden des Grundkurses und setzt einen Wortschatz von 1000 Wörtern voraus. Die Geschichten sind teilweise recht interessant, aber auch sie sind entschieden zu kurz. - Mit Band 4 hat der Lernende sozusagen die Oberstufe erreicht. Die Texte sind nun etwas länger und durchgehend interessanter, aber der Steilheitsgrad der Texte nimmt hier geradezu groteske Formen an. Lektion 70 z.B. bringt einen Text von 2¼ Seiten. Die dazugehörigen neuen Vokabeln werden auf fast viereinhalb Seiten präsentiert. Es sind - die Eigennamen mit gerechnet - 81 Vokabeln! Im Supplementband 5 sieht es nicht viel besser aus.

Sehr leicht - so scheint es - sind die in dem Band *Everyday Chinese* versammelten Fabeln und Anekdoten. Aber auch diese Geschichten sind entschieden zu kurz und die lexikalische Basis beträgt 2000 Wörter! - Sehr interessant sind die als Easy Readers bearbeiteten Romane von Ba Jin. Zu diesen Texten gibt es auch Tonbänder, die sicherlich sehr nützlich sind. Aber diese Easy Readers setzen einen Grundwortschatz von 2000 Wörtern voraus. Verglichen mit der Klett-Serie gehören sie also in die Gruppe C. Pro Kapitel werden dem Leser hier aber 30-50 neue Vokabeln zugemutet; ungeschickterweise sind diese Vokabeln jeweils am Ende des Kapitels aufgelistet, so daß man dauernd hin und her blättern muß. Die Klett Easy Readers geben weniger Vokabeln und listen diese immer am unteren Seitenrand auf. Außerdem werden auch nicht wenige Vokabeln durch Zeichnungen veranschaulicht.

¹Der neue Katalog von Klett, S. 102

Das Fazit ist also, was die chinesischen Easy Readers betrifft, niederschmettend: Dem Lernenden steht hier sehr viel weniger Material zur Verfügung und das vorhandene Material ist didaktisch weniger gut und weniger differenziert bearbeitet. Wenn man bedenkt, wie schwer Chinesisch ohnehin schon ist, so kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, die Lernenden sollten nicht so sehr ermuntert, als vielmehr abgeschreckt werden. Damit man mich nicht falsch versteht: Ich beziehe mich mit meinen Erwägungen auf normal begabte bis gute Lerner. Die Höchstbegabten brauchen im Grunde keine Didaktik. Was *diese* Leute lernen wollen, das lernen sie, ganz gleich, ob die Lehrer und die Methoden gut sind oder schlecht.

Auf die schon oben erwähnten, für Ausländer kommentierten Auszüge aus Originaltexten möchte ich hier nicht eingehen. Erwähnen möchte ich aber die sehr vielen für Chinesen gedachten Easy Readers. Diese werden in Form von Comics angeboten und können auch dem Ausländer von Nutzen sein, wenn er schon über ein gewisses Sprachniveau verfügt. Die Illustrationen erleichtern das Verständnis. Aus eigener Erfahrung kann ich die Geschichte von *Nazha* (aus *Fengshen yanyi*) empfehlen, ebenso auch die Kriminalgeschichte *Shiwu guan*. Weniger hilfreich ist dagegen der ebenso aufgemachte Easy Reader zu *Hongloumeng*. Die Illustrationen unterstützen hier das Lesen kaum. Der Originaltext ist nur brutal gekürzt, die Dialoge sind über weite Strecken mit dem Original identisch, seltene, im Original kommentierte Zeichen werden ohne Kommentar übernommen. Auf den Umgang mit diesem Werk werde ich später noch eingehen.

Als einen Easy Reader besonderer Art kann man auch das in der VR China in der Volksschule benutzte Lesebuch *Yuwen* ansehen. Dieses Lehrwerk besteht aus 12 Bänden. Wer über Grundkenntnisse des Chinesischen verfügt, wird zumindest die ersten zwei Bände mit Vergnügen lesen. Die chinesischen Kinder lernen da im Laufe eines Jahres bereits 531 Zeichen. Und es ist erstaunlich, was für Geschichten man mit diesen wenigen Zeichen bereits zusammenbauen kann. Dann aber geht es steil bergauf: im Laufe des 2. Schuljahres lernen die Kinder dann noch einmal 846 Zeichen hinzu. Bis zum Ende des sechsten Schuljahres haben die Schüler dann bereits über 3000 Zeichen gelernt. Ich kann diese 12 Bände *Yuwen* nur wärmstens empfehlen. Man lernt dort Texte aus den verschiedensten Wissensgebieten kennen, wird in umfassender Weise auf die Originallektüre vorbereitet und erhält so etwas wie eine chinesische Allgemeinbildung. - Wer die alten Zeichen schnell und bequem wiederholen will, dem möchte ich das für Auslandschinesen verfaßte Lehrwerk *Zhongguo yuwen* (Grundstufe und Mittelstufe) empfehlen. Zu diesem Lehrwerk werden auch Tonbandkassetten geliefert.

Mit diesen Hinweisen möchte ich es bewenden lassen. Natürlich ist das vorhandene Material - chinesische Easy Readers für Chinesen - sehr umfangreich und vielfältig. Ganz allgemein will ich nur noch sagen, daß es sich für Chinesischlernende immer lohnt, in die chinesischen Schulen zu gehen und sehr genau

hinzusehen, wie und was junge Chinesen im Unterricht und in der Freizeit lesen und lernen.

2. Eine Methode zur Anfertigung von Easy Readers

Wenn man die Easy Readers, die man braucht, nicht hat, muß man sie selber erstellen. Ich möchte im folgenden ein Verfahren erläutern, das sich im Fach Russisch schon sehr bewährt hat und das ich auch im Chinesischen schon ausprobiert habe. Ich habe diese Methode im Russischen eingesetzt, weil es dort nur wenige und didaktisch bei weitem nicht so sorgfältig ausgearbeitete Easy Readers gab (Klett bietet hier nur drei Niveaustufen). Hinzu kann noch eine andere Erwägung bedingt durch den besonderen Schwierigkeitsgrad des Russischen kam die Lektüre von Romanen im Original nicht in Frage. Das sprachliche Niveau unserer Schüler steht denen des Französischen zwar nicht nach, aber die Schüler des Russischen erreichen nicht die Lesegeschwindigkeit, die sie brauchen, um einen Roman in einem angemessenen Zeitraum zu bewältigen. Dennoch wollte ich auf die Behandlung von Romanen keineswegs verzichten. Also habe ich Romane nach der Methode des *svobodnyj pereskaz* durchgenommen. *Svobodnyj pereskaz* heißt "freie Nacherzählung". Den Hinweis auf diese Methode fand ich in der sowjetischen Fachliteratur². Dieses Vorgehen gliedert sich in folgende Phasen:

1. Nach Rücksprache mit den Schülern wählt der Lehrer einen bestimmten Roman aus. Als Auswahlkriterium spielt nicht der sprachliche Schwierigkeitsgrad des Buches, sondern ausschließlich der Inhalt, das Thema und das Interesse der Schüler eine Rolle.
2. Der Lehrer liest den Roman sehr gründlich, macht sich Stichworte zu jedem Kapitel und legt fest, wieviele Seiten des Originals pro Stunde behandelt werden sollen. Ziel: Die Durchnahme des Romans soll nicht wesentlich mehr als vier Wochen in Anspruch nehmen.
3. Der Lehrer beginnt mit der Erzählung, hält jeweils nach einem Sinnabschnitt inne und stellt durch Rückfragen fest, ob die Schüler das Erzählte verstanden haben. Tauchen Probleme auf, die der Interpretation bedürfen, werden diese durch eine kurze Diskussion geklärt.
4. Der Unterricht erfolgt streng einsprachig, unbekannte Wörter werden in der Zielsprache erklärt. Der Lehrer paßt sich im Sprachniveau der Lerngruppe an und achtet darauf, daß pro Stunde nicht mehr als 12 neue Vokabeln eingegeben werden (optimal sind 5-6 neue Vokabeln).
5. Die Hausaufgabe besteht darin, eine schriftliche Nacherzählung des Gehörten anzufertigen.

²Genaue Hinweise finden sich in meinem Aufsatz "Literatur im Russischunterricht - Was ist machbar?".

6. Der Lehrer verbessert jede Hausaufgabe gründlich, wobei er jedoch nach dem Prinzip verfährt: Falsch ist nur das, was nach dem jeweiligen Kenntnisstand der Schüler als eindeutig falsch erkennbar und einsehbar ist.

7. Die Schüler fertigen eine Verbesserung der korrigierten Hausaufgabe an.

8. Je nach dem Niveau der Schüler werden auch Abschnitte aus dem Original gelesen.

9. Als Klausurthema wird den Schülern ein unbekannter Ausschnitt aus dem Original vorgelegt, dessen Inhalt ihnen aber aufgrund der Lehrererzählung bereits bekannt ist. Zu diesem Textausschnitt werden Fragen gestellt, die die Schüler schriftlich beantworten müssen.

10. Am Ende eines Durchganges hat jeder den von ihm selbst geschriebenen Roman vorliegen.

11. Der Lehrer kann diesen *Schüler-Roman* - von allen gravierenden Fehlern gereinigt - abdrucken und der nächsten Gruppe als Easy Reader vorlegen.

Das Endprodukt ist somit ein im *Recyclingverfahren* erstellter Easy Reader. Die Etappen, die zu dem schriftlich vorliegenden Text führen, sind:

- Easy Listener
- Easy Speaker
- Easy Writer
- Easy Reader

Das Verfahren ist sehr aufwendig und verlangt insbesondere vom Lehrer viel Fleiß und Engagement. Der Lehrer muß geübt sein im Umgang mit Literatur, er muß es verstehen, sprachlich und inhaltlich schwierige Texte so zu präsentieren, daß die Lernenden damit fertig werden. Er muß spannend erzählen und sich dem Niveau seiner Schüler anpassen können. Entscheidend ist nicht, was die Schüler bei Beginn der Lerneinheit eigentlich wissen müßten, sondern was sie tatsächlich wissen. So entsteht zunächst einmal der Easy Listener in ständigem Blickkontakt mit den Schülern. Der Lehrer muß hier sehr flexibel reagieren und ständig in der Lage sein, den Vortrag zu vereinfachen und - wenn nötig - herunterzuschalten. Zugleich muß der Lehrer aber auch immer die Uhr im Auge haben. 45 Minuten vergehen sehr schnell, und am Ende stellt sich die Frage, wieviel Originaltext heute vermittelt wurde. Die Lehrererzählung muß so verlaufen, daß der Schüler immer genau weiß, an welcher Stelle des Romans man sich gerade befindet. Die Schüler müssen den Roman aufgrund der Erzählung so im Griff haben, daß ein eventuell hospitierender Native Speaker den Eindruck gewinnt, die Schüler hätten den Roman sehr genau gelesen³.

Natürlich wird auch den Schülern ein hoher Einsatz abverlangt. Dem Lehrervortrag zu folgen, verlangt auch dann viel Aufmerksamkeit, wenn der Vortrag al-

len Anforderungen entspricht. Die Schüler wissen, daß sie zu Hause eine Nacherzählung schreiben müssen. Sie dürfen sich daher während des Lehrervortrages Notizen machen. Dabei ist es völlig gleichgültig, ob das in der Muttersprache oder in der Zielsprache geschieht. Gerade hier aber liegt ein Schwachpunkt in der Methode, wenn der Lehrer nicht aufpaßt und entsprechend gesteuert. Der Lehrer darf - was sein Sprechtempo betrifft - einerseits seine Lerngruppe nicht überfordern, andererseits aber darf er nicht so langsam erzählen, daß sein Vortrag faktisch zum Diktat gerät.

Die Vorteile dieses Verfahrens sind eindeutig. Hören, Sprechen, Schreiben werden in sehr intensiver Weise aktiviert und gefördert. Dabei zeigt sich immer wieder dies: Wer viel schreibt, spricht und liest besser. - Das Vokabelproblem ist m.E. bei dieser Methode optimal gelöst, weil der zu vermittelnde Text jeweils sehr genau dem Kenntnisstand der Lerngruppe angepaßt ist. Neue Vokabeln werden auch hier eingeführt, aber es sind immer nur wenige. Diese wenigen aber werden schneller angeeignet, weil sie im fortschreitenden Kontext immer wieder vorkommen. Ein gezieltes Vokabellernen erübrigt sich also fast oder nimmt doch zumindest einen sehr viel geringeren Raum ein, als es bei den sonst üblichen Methoden der Fall ist. Immer wieder habe ich es erlebt, daß Schüler durch falsch eingesetzte kommerzielle Easy Readers in schlimmer Weise überfordert wurden. Ein besonderer Vorteil dieser Methode liegt auch darin, daß man sich als Lehrer den aktuellen Interessengruppen der Schüler anpassen kann. Deshalb habe ich auch im Bereich Französisch (3. Fremdsprache) nach diesem Verfahren gearbeitet, obwohl es dort ja genügend Easy Readers gibt. Aber die Easy Readers, die *ich* für meine Lerngruppe gerade brauche, gibt es eben doch nicht. Ich habe immer wieder beobachtet, daß es sehr motivierend wirkt, wenn man mit Schülern Romane behandelt, die gerade eben in der Zielsprache erschienen sind und ein großes Echo in der Öffentlichkeit hervorrufen⁴.

Die Frage stellt sich nun, ob und inwieweit nach dieser Methode auch im Chinesischunterricht verfahren werden kann. Daß dies möglich ist, kann ich aus eigener Erfahrung bestätigen. Ich war dabei allerdings nicht als Lehrer, sondern als Schüler tätig. Bis jetzt habe ich drei Romane⁵ nach diesem Verfahren durchge-

⁴Lucien Bodards Roman hatte 1981 den Prix Goncourt erhalten. Kurz darauf habe ich den Roman in einer Lerngruppe behandelt, die erst seit 2 Jahren Französisch lernte. Umfang des Romans 418 Seiten.

⁵Das sind die Bücher von Zhang Jie, Zhang Shuhan und Cao Guilin. Das Buch von Zhang Shuhan (456 Seiten), einer zur Zeit sehr beliebten Schriftstellerin aus Taiwan, hatte meine Lehrerin in Schanghai deshalb ausgewählt, weil sie es für besonders spannend hielt. Sie stand mit dieser Einschätzung nicht allein: Das Buch, dessen glücklicher Besitzer ich jetzt bin, hatte man einem Schüler weggenommen, der sich während der Mathematikstunde darin vertieft hatte. - Großer Beliebtheit erfreut sich zur Zeit der Roman von Cao Guilin. Meine Lehrerin in Hamburg hatte ihn mir erzählt, und ich habe - nach der beschriebenen Methode - einen Easy Reader daraus gemacht. Der Roman ist gerade jetzt wieder sehr im Gespräch, weil nach diesem Buch eine 21-teilige Fernsehserie gedreht wurde. Za Kiduo hat diesen Film - ohne auf das Buch einzugehen - in der letzten Nummer von "das neue China" ausführlich besprochen und gründlich

³Man bedenke dabei, daß nach dieser Methode auch sehr umfangreiche Werke behandelt werden können und sollen. Der von mir im Unterricht behandelte Roman "Schuld und Sühne" umfaßt im Original 572 Seiten.

nommen. An einer Stelle bedarf die Methode jedoch der Korrektur. Der Lernende schreibt das Chinesische nicht so schnell und so mühelos wie die Russischschüler das Russische. Dennoch darf man gerade im Chinesischen auf das Schreiben nicht verzichten. Ich habe daher für mich folgenden Ausweg gefunden: Ich habe jeweils den Lehrvortrag auf Tonband aufgenommen. Mit Hilfe des Tonbands habe ich dann die Lehrererzählung zu Papier gebracht. Auch das ist noch mühsam genug, aber es lohnt sich auf jeden Fall. Voraussetzung ist allerdings, daß der Lehrer möglichst gute Putonghua spricht. In meinem Fall handelte es sich um Einzelunterricht. Die Tonbandaufnahme bot da keinerlei Probleme. Man müßte prüfen, wie man damit im Klassenunterricht verfahren soll. Auf jeden Fall - es sei nochmals ausdrücklich betont - ist auch hier das Niederschreiben des Lehrvortrages unverzichtbar. Ein Vorteil ergäbe sich da immerhin: Der Lehrer hätte bei diesem modifizierten Verfahren weniger zu korrigieren. Die Leistung des Schülers wäre dann aber leider auch in sehr viel geringerem Maße seine eigene Leistung. Immerhin ist das Umsetzen eines gehörten Textes in chinesische Zeichen sicher keine Kleinigkeit. Man könnte - je nach Lerngruppe - in der Weise differenzieren, daß jeweils die stärkeren Lerner nach eigenen Notizen ihre Nacherzählung niederschreiben. Andererseits ist es für die schwächeren Teilnehmer gewiß eine große Erleichterung, wenn sie den chinesischen Text mit dem Computer aufschreiben.

3. Arbeit mit Originallektüre

Wenn der Lerner eine ausreichende Basis in der Grammatik und Lexik hat, kann er zur Originallektüre übergehen. Der Lernfortschritt läßt sich grob in drei Phasen gliedern:

Phase 1: Der Originaltext wird mir Hilfe eines Wörterbuchs gelesen. Das Lesetempo ist in dieser Phase noch sehr langsam und der Leseprozess eventuell so mühsam, daß man hier eher von dechiffrieren denn von Lesen sprechen muß.

Phase 2: Die Defizite im Wortschatz sind nun so gering, daß man den Text flüssig und mit Genuß lesen kann, ohne auf ein Wörterbuch angewiesen zu sein. Das Lesetempo ist jetzt erheblich schneller als in Phase 1, aber doch noch sehr viel langsamer als bei einem durchschnittlichen Native Speaker.

verrissen. Ich kann nicht beurteilen, ob diese Kritik berechtigt ist, da ich den Film nicht gesehen habe. Aber auch in dieser sehr negativen Kritik wird deutlich, daß dieses "ausländerfeindliche ... Machwerk ... seltsamerweise von chinesischen Funktionären, vom Volk und von den Intellektuellen einmütig gelobt" wird (S. 20). - Der Vorteil der von mir empfohlenen Methode wird, so glaube ich, gerade in diesem Fall sehr deutlich: Sie erlaubt auch dem noch nicht voll lesefähigen Anfänger, über das Medium der Zielsprache an der Diskussion über literarische Neuererscheinungen teilzunehmen.

Phase 3: Das Lesetempo kommt dem eines durchschnittlichen Native Speakers nahe oder übertrifft es sogar.

Es ist wichtig zu wissen, welche Rolle die Defizite im Bereich der Schriftzeichen in Phase 2 spielen. Sie sind eindeutig immer noch da, können aber ein flüssiges Lesen dennoch nicht behindern. Bedenken muß man immerhin, daß auch der durchschnittliche Chinese nicht alle Zeichen der hier angesprochenen Originaltexte kennt. Sehr häufig werde ich gefragt, wie viele Zeichen ich denn selbst schon "drauf" habe. Ich antworte dann jedesmal: Das weiß ich nicht, und es interessiert mich auch nicht. Ich merke ja selbst, was mir beim Lesen fehlt und lerne dann geduldig weiter. Dennoch kann ich über den Steilheitsgrad der in Phase 2 zu lesenden Texte aus meiner Erfahrung einigermaßen präzise Angaben machen. Stellen Sie sich eine normale Buchseite vor. Darauf befinden sich - in russischen Texten - maximal etwa 450 Wörter. Ich lese meine fremdsprachigen Texte immer mit dem Bleistift in der Hand. Jede unbekannte Vokabel streiche ich an. Finden sich am Ende nicht mehr als fünf unterstrichene Wörter auf einer Seite, dann kann ich getrost sagen, daß ich Phase 2 erreicht habe. - Von chinesischer Seite wird immer wieder behauptet, 2000 Schriftzeichen genügen⁶, um eine Zeitung zu lesen. Für Chinesen mag das gelten, für Ausländer gilt das ganz sicher nicht. Denn entscheidend sind nicht nur die bekannten Zeichen, sondern vor allem auch die bekannten Wörter, und in dieser Beziehung sind wir dem Durchschnittschinesen eindeutig unterlegen. Was nützen mir die Zeichen, wenn ich die Wörter nicht kenne, die sich hinter den Zeichenkombinationen verbergen. Also ergibt sich auch die Frage, wieviele Wörter man kennen muß, um die beschriebenen Texte in Phase 2 lesen zu können. In einem französischen Lehrwerk wurde behauptet, etwa 6000 Wörter⁷ müsse man beherrschen, wenn man Literatur mit Genuß lesen wolle. Angenommen, diese Zahl stimmt, dann kann man wohl davon ausgehen, daß 6000 Wörter für das Chinesische nicht ausreichen. Man lasse sich aber nicht entmutigen. Kein Wortschatz, und sei er auch noch so groß, ist unbegrenzt, und es gibt auf diesem Gebiet nichts, was man nicht mit Geduld, Ausdauer und entsprechenden Strategien erlernen könnte.

Andererseits aber kann man gar nicht genug warnen vor der Scharlatanerie, die ja seit je in der Didaktik des Fremdsprachenunterrichts ihren besonderen Tummelplatz hat. So las ich einmal ein Vorwort zu einer Wortkunde, mit den darin aufgelisteten Wörtern seien 85%⁸ des gesamten, im normalen Schrifttum vorkommenden Wortschatzes abgedeckt. Dem sprachlichen Laien sollte so die Illusion vermittelt werden, es genüge, diese Wörter zu lernen, danach könne man Zeitungen und Literatur flüssig lesen. Man lasse sich durch diese 85% bitte nicht beeindrucken: Wer nur 85% eines Textes versteht, liest nicht, er dechiffriert. Die

⁶Kuan, S. 215

⁷Ich zitiere das nach dem Gedächtnis aus der Zeit, da ich sehr intensiv Französisch lernte. Der Name des Lehrwerks ist mir leider entfallen.

⁸Vogt, S. 7

vorhandenen 85% werden ihn da nicht trösten, aber die fehlenden 15% werden ihn unter ihrer Last begraben, wenn es ihm nicht gelingt, diese Defizite Zug um Zug abzubauen.

Eigentlich müßte ich nun einiges Grundsätzliche darüber sagen, wie man am schnellsten und rationellsten seinen Wortschatz erweitert. Ich habe hier leider nicht den Raum dafür. Nur so viel sei in bezug auf das Lesen in Phase 2 gesagt: Es genügt nicht, daß man Vokabeln einmal lernt, um dann, wenn man sie beherrscht, zum nächsten Paket überzugehen. Vokabeln müssen auf vielfältige Weise immer wieder geübt und wiederholt werden. Die wirksamste Wiederholung vollzieht sich in Phase 2, wenn man in der Lage ist, einen Roman mit Genuß zu lesen. In einem sehr weitläufigen Kontext werden dort alte und neue Vokabeln immer wieder umgewälzt, wobei der interessante, uns emotional mitreißende Inhalt den Lernprozeß in ungeahnter Weise verstärkt. Bald wird man dann die Beobachtung machen, daß sich jetzt auch ganz unbekannte Vokabeln sehr viel schneller aneignen lassen, ja daß sie einem geradezu zufliegen. Man ist in Phase 2 nun endlich in der Situation eines glücklichen Kaufmanns, dessen Geschäfte gut gehen und der mit seinem Umsatz nicht nur seine Unkosten deckt, sondern auch noch so viel Gewinn erbringt, daß er sich selbst am Leben erhalten und für seinen Betrieb neue Investitionen tätigen kann. Nur, sich zur Ruhe setzen, die Dinge treiben lassen, das darf auch der glückliche Kaufmann nicht; wer rastet, der roset.

Abschließend möchte ich zum Thema Vokabellernen noch einen kurzen Hinweis geben, über den lange nachzudenken sich sehr wohl lohnt. Unser Gehirn wird ja gern mit einem Computer verglichen. Einmal angenommen, daß dieser Vergleich berechtigt ist und uns weiterhilft, so wird doch auch klar, daß man die Funktionsweise und die Eigengesetzlichkeit des Computers, den wir in unserem Kopf herumtragen, sehr gut kennen muß, wenn man optimal damit arbeiten will. Viele Menschen wissen das nicht und geben ihrer mangelnden Begabung die Schuld, wenn sie beim Lernen versagen. Sie wissen nicht - oder wollen es nicht wissen, daß unser Gehirn im radikalen Unterschied zum Computer einen eigenen Willen hat, der vorgegeben ist und nicht ohne weiteres identisch ist mit unserem Ich. Mein Gehirn ist mein Partner und mein Gegenspieler, den ich umschmeicheln, bedrängen und überlisten muß, wenn er das leisten soll, was ich von ihm erwarte!

Noch einige Bemerkungen zu Phase 1. Der Lernende wälzt dort - wie Sisyphus, unser aller Schutzpatron! - eine schier unmenschlich schwere Last vor sich her, so sehr auch das Terrain durch die vorhergehende Easy-Reader-Phase wenigstens im Größten bereinigt sein mag. Erforderlich ist in dieser Phase die Fähigkeit, möglichst flott mit einem Wörterbuch umzugehen. Leicht gesagt, aber man benötigt dazu schon so etwas wie eine mittlere Gelehrsamkeit. Voraussetzung ist allemal, daß der Leser das Radikalsystem möglichst genau kennt. Ich zitiere aus meinem *Bericht über den Chinesischunterricht*: "Wer die numerische

Reihenfolge der Radikale nicht absolut sicher im Griff hat, kann sich eines chinesisch-deutschen Wörterbuchs nicht in einem angemessenen Tempo bedienen. Er ist entschieden schlimmer dran, als ein Leser europäischer Fremdsprachen, der das Alphabet nicht beherrscht und z.B. nicht auf Anhieb weiß, daß P auf O folgt. Unsere europäischen Alphabete kommen mit der Winzigkeit von etwa 30 Buchstaben aus, die Chinesen haben über 200 Grundzeichen, die zu allem Überfluß nun auch noch so angelegt sind, daß viele Zeichen einander täuschend ähnlich sind und die - jedes für sich - ganz verschiedene Positionen haben können: rechts, links, oben, unten." Wer einen souveränen Umgang mit den Radikalen zum Ziel hat, muß bereits in der Lehrbuchphase regelmäßige Übungen zum Erkennen und präzisieren, d.h. numerischen Einordnen der Radikale durchführen. Vokabellernen muß in dieser Phase mit Radikallernen einhergehen. Die Kenntnis der Radikale muß genauso wie die Kenntnis der Vokabeln regelmäßig überprüft werden. Allerdings ist sicher, daß wir im Umgang mit dem Wörterbuch auch bei größtmöglicher Perfektion immer langsamer sein werden als die Kollegen, die sich um andere Fremdsprachen bemühen. Man muß auch wissen, daß unser für unsere Texte am häufigsten benutztes Wörterbuch *Das Neue Chinesisch-Deutsche Wörterbuch* bei weitem nicht den Ansprüchen gerecht wird, die der Lernende an ein Wörterbuch stellen muß. Das Wörterbuch ist nicht benutzerfreundlich, allzu oft läßt es uns schmäählich im Stich, oder aber es versteckt die gesuchten Wörter in einer Weise, die den Leser unnötig viel Zeit verlieren läßt. Der Anfänger sollte das wissen, damit - wenn dieses Wörterbuch ihn narrt - er sich nicht selbst Minderwertigkeitskomplexe herbeiredet.

In Phase 3 entwickelt sich das schnelle Lesen. Diese Phase ist die schwierigste, und man muß sich wohl damit abfinden, daß nicht jeder sie erreicht. Mit dem bloßen Abbauen von lexikalischen Defiziten ist es hier nicht getan. Schnelles Lesen kann auch mit diesen Defiziten erreicht werden, wenn sie sich in den oben beschriebenen Grenzen halten. Geborene Schnelleser werden wohl mühelos von Phase 2 zu Phase 3 übergehen. Die von der Natur benachteiligten Langsamern, zu denen auch ich gehöre, müssen versuchen, durch konsequentes Training ihre Langsamkeit abzubauen. Dafür gibt es Anleitungen. Ich verweise hier auf das Buch von Wolfgang Zielke, *Schneller lesen - besser lesen*. Um einen Anhaltspunkt zu geben für das, was ein von Natur Langsamer in Phase 2 erreichen kann, nenne ich meine eigene Lese geschwindigkeit, die ich neulich getestet habe: Ich lese jetzt gerade mit großem Genuß Ba Jins Roman *Chun*. In einer Stunde konzentrierten, von jeder Ablenkung freien Lesens schaffe ich da etwas über 10 Seiten⁹. Ein Wörterbuch benötige ich dabei nicht.

⁹Das ist leider noch immer eine sehr niedrige Leseleistung. Ich habe das Buch - in meiner Ausgabe 510 Seiten - inzwischen durchgelesen. Ich habe insgesamt 53 Tage dafür gebraucht, was auch damit zusammenhängt, daß ich mich nicht jeden Tag dieser Lektüre widmen konnte. Aber zugeben muß ich es doch: Ein studierfähiger Sinologie bin ich mit dieser Lesefähigkeit noch nicht.

4. Besonderheiten der Zeitungslektüre

Und nun noch ein Wort zur Zeitungslektüre. Wir haben hier den Kommunikationskurs von Denninghaus und einige Easy Readers der höchsten Stufe, nämlich kommentierte Originalartikel¹⁰. Die Zeitungslektüre ist deshalb besonders problematisch, weil sie wesentlich von der Aktualität lebt. Der Easy Reader, so gut er auch angelegt sein mag, ist spätestens am Tag seines Erscheinens veraltet, wenn man von einigen wenigen Artikeln absieht, die auch über Jahre hinweg ihre Gültigkeit haben. Andererseits ist die Zeitungslektüre eigentlich noch schwerer als die Lektüre von Romanen. Das liegt an der besonderen Vielfalt der Themen, die jeweils mit einer ihnen eigenen Lexik befrachtet sind. Der Lehrer, der seine Schüler an die Zeitungslektüre heranführen will, muß sehr umsichtig zu Werke gehen. In meinen Hospitationen als Fachleiter habe ich es immer wieder erleben müssen, daß Lehrer ihren Schülern einfach eine Zeitung oder einen kopierten Artikel vorlegen und dann drauflos holpern. Dieses Vorgehen hat verheerende Folgen. Wenn ich dann die Kollegen fragte, warum sie denn eigentlich mit ihren Schülern Zeitung "lesen", bekam ich jedesmal zur Antwort, das stehe so im Lehrplan und außerdem sei es doch sinnvoll, daß die Schüler auch eine solche Textsorte kennenlernen. Aber so geht es ja nicht! Hinsichtlich des Chinesischen muß man zunächst einmal das besonders schwer Zugängliche heraussortieren. Generell kann gesagt werden, daß theoretische Grundsatzartikel entschieden schwerer sind, als Berichte, in denen bestimmte Ereignisse nur zur Kenntnis gebracht werden. Außerdem sind Artikel, die die chinesische Wirklichkeit betreffen, meist schwerer als Berichte über das Ausland. Wie also würde ich vorgehen? Ich würde meine Schüler einige Wochen vor Beginn der Lerneinheit fragen, für welches Thema der Außenpolitik sie sich in besonderer Weise interessieren. Nehmen wir an, die Schüler plädieren für das Thema "Rußland". In diesem Fall hätte ich es nicht schwer, weil gerade dieses Thema immer wieder in chinesischen Zeitungen auftaucht und man daher genügend Material zur Verfügung hat. Ich würde nun mein Material sammeln und sichten und zunächst einmal einen - später zu lesenden - längeren Artikel durchlesen, um festzustellen, welche Wörter in diesem Text meinen Schülern ganz sicher unbekannt sind. Dann stelle ich Material zusammen, das dazu dienen soll, die neue Lexik sukzessive und möglichst reibungslos meinen Schülern zu vermitteln. Die Lerneinheit verläuft nun in folgenden Phasen:

1. Den Schülern werden Überschriften vorgelegt. Die neuen Wörter werden in der Zielsprache erklärt und durch vielfältige Rückfragen umgewälzt und abgesi-

¹⁰Siehe das im Literaturverzeichnis angegebene *Baokan yuyan jichu*. Es gibt inzwischen eine ganze Fülle solcher Übungsmaterialien. Ich verweise aber in diesem Rahmen nur auf die von mir benutzten Bücher.

chert. Hausaufgabe: Die Schüler schreiben einen kleinen Aufsatz zu dem behandelten Thema.

2. Den Schülern werden kleinere Meldungen vorgelegt, die nach demselben Schema behandelt werden wie die oben erwähnten Überschriften. Diese Phase wird so lange ausgedehnt, bis nahezu alle in dem anvisierten längeren Artikel vorkommenden Vokabeln bekannt sind. Als Hausaufgabe kommt nun noch die schriftliche Beantwortung von Fragen zu den einzelnen Meldungen hinzu.

3. Die Schüler erhalten den längeren Artikel. Wenn die vorhergehenden Phasen richtig verlaufen sind, können die Schüler diesen Artikel einigermaßen glatt lesen. Vorteil bei diesem Verfahren: Die Schüler haben beim Lesen Erfolgsgefühle, und das Gesamtpaket der zu lernenden Vokabeln wird entschieden schneller und sicherer angeeignet als es bei den konventionellen Verfahren im Bereich Zeitungslektüre je der Fall sein könnte.

Ich habe schon erwähnt, daß chinesische Artikel, die sich auf das Ausland beziehen, leichter verstanden werden als solche, die chinesische Probleme zum Thema haben. In diesem Zusammenhang möchte ich es nicht versäumen, auf eine in chinesischer Sprache abgefaßte Zeitschrift hinzuweisen, die bei uns in Hamburg erscheint und allen, die sich für chinesische Sprache interessieren, von großem Nutzen sein kann. Ich meine die im Reinecke-Verlag erscheinende Zeitung *De-Zhong Luntan* (Deutsch-chinesisches Forum). Ziel der Zeitung ist es, interessierte Chinesen über die Bundesrepublik zu informieren. Die Zeitung besticht durch ihr ansprechendes Layout und durch einen Druck, den zu lesen ein wahres Vergnügen ist, wenn man über entsprechende Chinesischkenntnisse verfügt. Das Themenspektrum ist breit gefächert: Da gibt es in jeder Nummer Artikel über deutsche Landschaften, Städte, Schriftsteller und Künstler aus Vergangenheit und Gegenwart, kurz - Deutschland als eine kulturelle, wirtschaftliche und politische Größe wird immer wieder unter den verschiedensten Aspekten ins Bild gerückt. Da diese Welt uns ja nicht unbekannt ist, hat der Chinesischlernende gerade zu dieser Zeitschrift einen leichteren Zugang. Den praktischen Nutzen sollte man nicht unterschätzen. Wenn ich mich mit Chinesen über unsere spezifisch deutschen Probleme unterhalten will, brauche ich einen entsprechenden Wortschatz. Den liefert mir *De-Zhong Luntan* frei Haus. Auch hier empfiehlt sich die oben erwähnte Vorgehensweise: Man konzentrierte sich zunächst auf ein Thema und beginne mit möglichst kurzen Texten. Zusätzlich aber bietet die Zeitung noch einen anderen Vorteil: Die Artikel sind alle ursprünglich in deutscher Sprache verfaßt und dann ins Chinesische übersetzt worden. Die deutschen Artikel liegen vor. Man könnte mit dem Verlag in Verbindung treten und Überlegungen darüber anstellen, wie die Zeitschrift für Chinesischlernende nutzbar gemacht werden könnte. Denkbar wäre z.B. folgende Möglichkeit: Zu jeder neu erscheinenden Nummer wird eine stark gekürzte Variante in Deutsch und Chinesisch herausgegeben. Das deutsche Original könnte dem Lernenden eine Hilfe sein, wenn er weiß, wie man mit Übersetzungen umzugehen hat. Noch besser wäre es, wenn dieser deutsch-chinesischen Fassung auch Vokabellisten und sprachliche Erläute-

rungen beigefügt werden könnten. Wie auch immer: In dieser Zeitschrift ist ein Schatz verborgen, den es noch zu heben gilt.

5. Arbeit mit Übersetzungen

Übersetzte Texte können, wenn man sie richtig einsetzt, die Lesefähigkeit im Bereich der Originallektüre fördern und vorantreiben. Voraussetzung ist, daß man die Übersetzung ganz gezielt als Lernhilfe einsetzt. Wer sich beim Lesen eines Buches hauptsächlich auf die Übersetzung stützt, um möglichst schnell im Text voranzukommen, die Schwierigkeiten des Originaltextes aber nicht konsequent aufarbeitet, lernt kaum etwas hinzu. Sinnvoll sind sowohl Übersetzungen aus dem Deutschen ins Chinesische als auch umgekehrt Übersetzungen aus dem Chinesischen. Die Übersetzungen aus dem Deutschen - oder einer anderen Sprache - kann man einsetzen, wenn es darum geht, sich möglichst schnell einen literarischen Wortschatz anzueignen und wenn man ein Gefühl für die Problematik des Übersetzens überhaupt entwickeln will. Relativ einfach sind da zunächst die Sachtexte. Ich nenne hier z.B. die *Deutsche Geschichte im Überblick* oder das Buch *Menschen und Mächte* von Helmut Schmidt. Während ich den deutschen Text lese, versuche ich mir vorzustellen, wie der betreffende Abschnitt wohl am treffendsten auf Chinesisch wiedergegeben werden könnte. Dann lese ich denselben Abschnitt auf Chinesisch und notiere mir die Wörter und Wendungen, die mir unbekannt waren oder die ich *so* nicht erwartet hätte. Auf diese Weise kann ich meinen Wortschatz auf relativ bequeme Weise erweitern und aktualisieren. Einen gewissen Kenntnisstand vorausgesetzt, erspart mir die Übersetzung das mühsame Wälzen von Wörterbüchern, in denen man ohnehin häufig das nicht findet, was man dringend braucht. Schwieriger, aber auch interessanter sind Textvergleiche auf dem Gebiet der Schönen Literatur. Es kann nicht schaden, wenn man hier ganz bewußt mit Trivilliteratur beginnt. Ganz besonders empfehlen möchte ich in diesem Zusammenhang Kosalik, dessen Bücher man in China an jedem Kiosk gleich kiloweise kaufen kann. Daß unsere Intellektuellen Kosalik verachten, stört mich da keineswegs. Die Bücher von Kosalik sind zumindest nicht langweilig, und sie liefern mir - für *meinen* chinesischen Wortschatz - eine Fülle von Realien unserer modernen Wirklichkeit und sie geben mir das Grundvokabular, das jeder Schriftsteller benutzt, wenn er Menschen und deren Probleme und Stimmungen beschreibt, das moderne Leben in Freizeit und Beruf, Landschaften und Länder schildert. Ich sagte schon, daß man bei der Benutzung solcher Übersetzungen über einen gewissen Kenntnisstand verfügen muß. Übersetzungen sind nicht immer richtig, und Kosalik ins Chinesische zu übersetzen ist durchaus nicht so leicht, wie mancher vielleicht annehmen möchte. An einer Stelle z.B. schildert Kosalik eine schöne Frau, die Gemahlin eines steinreichen Reeders.

Kosalik nennt sie eine *Elfe*¹¹. Der Übersetzer aber gibt seinen Lesern die Information, daß es sich hier um die "elfte Frau" handele¹². Mit Fehlern solcher Art - ich könnte hier leicht eine ganze Liste zusammenstellen - muß man rechnen und man sollte dergleichen nicht pharisäerhaft bewerten. Wer mit Übersetzungen umzugehen weiß, kann dennoch seinen Nutzen daraus ziehen. Aufschlußreich sind immer auch wieder die Kürzungen und Streichungen, die da vom Übersetzer oder seinen Hintermännern vorgenommen wurden¹³. Wer einen freien Zugang zu anderen Fremdsprachen hat, dem seien hier nachdrücklich auch die Übersetzungen berühmter Werke empfohlen, die *Liaisons dangereuses* z.B., Erich Segals *Love Story* oder *The Thorn Birds* von Colleen McCullough. Gerade das letzte Buch hat in China einen ungeheuren Erfolg gehabt. Es ist dort eines jener Bücher, die man unbedingt gelesen haben muß¹⁴.

Ähnliches gilt vice versa auch für die Übersetzungen aus dem Chinesischen ins Deutsche oder andere Sprachen, zu denen man einen freien Zugang hat. Als leuchtendes Beispiel nenne ich hier nur ein Buch, nämlich *Honglougong*, den *Traum der Roten Kammer*. Dieses Buch gehört sicher nicht zu den von mir oben für die Originallektüre anvisierten Büchern. *Honglougong* ist sehr schwer, nicht nur wegen seiner Sprache, sondern gerade auch wegen seines Umfangs. 967 Seiten! Wenn irgendwo sonst, dann ist doch gerade hier die Frage berechtigt: Quis haec leget? Aber um *Honglougong* kommen wir nicht herum, es führt kein Weg an ihm vorbei. *Honglougong* ist das Buch, in dem sich auch heute noch das moderne kultivierte China trifft. Es gibt kein Buch, über das so viel geschrieben und diskutiert wird wie gerade *Honglougong*. Ob es wirklich das beste Buch Chinas ist, kann ich nicht beurteilen, da mir - für die chinesische Literatur, in der ich noch ein Greenhorn bin - die Vergleichsmöglichkeiten fehlen. Aber ich kann sehr wohl mit den erlesensten Werken der Weltliteratur, soweit mir diese aus eigener Lektüre bekannt sind, vergleichen; und da glaube ich doch sagen zu können, *Honglougong* gehört zum Besten, was die Weltliteratur überhaupt zu bieten hat. Dieses Buch kann man nicht nur einmal so lesen, wie man eben andere Bücher auch liest. Man muß es mehrmals und immer und immer wieder lesen, wie Plato sagt: Dis kai tris to kalon, zwei oder dreimal das Gute. Wie aber soll ich mich mit meinen schwachen Chinesischkenntnissen diesem Werk nähern? Ich brauche eine

¹¹Kosalik, S. 295

¹²In *Nü chuanwang*, S. 221, heißt es: "... ta shi ta di shiyi ge qizi".

¹³Daß der KGB eine Organisation ist, in deren Diensten überall in der Welt "aus politischen Gründen gemordet, sabotiert, spioniert und konspiriert wird" (Original S. 33), wird auch in der Übersetzung getreulich wiedergegeben (S. 22). Der Passus allerdings, in dem davon berichtet, daß "von 1917, als Lenin den Geheimdienst gründete und ihn das <Schwert und Schild der Sowjetunion> nannte, bis heute ... nach grober Schätzung 35 Millionen Menschen ermordet worden" sind, fehlt in der Übersetzung (a.a.O.).

¹⁴Im Vorwort der chinesischen Übersetzung wird das Buch mit Galsworthys *Forsyte Saga* und Thomas Manns *Buddenbrooks* verglichen (S.2).

Übersetzung und zwar eine sehr gute, möglichst die beste Übersetzung. Wo aber findet man diese? Von der deutschen Übersetzung habe ich so viel Schlechtes gehört, daß ich das Buch gar nicht anfassen möchte. Auf die Empfehlung von Herrn Kuan, meinem Lehrer, habe ich mir die französische Übersetzung besorgt. Diese Übersetzung bringt das, was so viele Übersetzungen leider nicht bieten: Sie liest sich flüssig und ist doch so präzise, daß sie dem Chinesischlernenden auf Schritt und Tritt eine zuverlässige Hilfe ist. Darüber hinaus unterstützt sie das Leseverständnis durch einen ganzen Apparat von Anmerkungen. Da in dem Roman über 400 Personen vorkommen und die meisten Personen nicht nur *einen* Namen haben, kann der Leser sehr leicht die Orientierung verlieren. Die Übersetzung hilft auch hier. In zwei voneinander getrennten Listen werden die Namen jeweils in der französischen Übersetzung und in Pinyin aufgeführt, wobei immer auch die Stelle angegeben ist, an der die betreffende Person jeweils zum ersten Mal auftritt. Dieses Buch ist nicht einfach ein Roman, es ist ein Irrgarten, ein ineinander verflochtenes System von verschiedenen großen und kleinen Romanen. Und diese herrliche Übersetzung bringt uns nicht nur das Buch nahe, sondern sie liefert uns auch den Kompaß, mit dem wir uns in dem Buch zurechtfinden können. Aber auch dieses Buch will erst einmal gelesen werden. Man halte den Atem an: Es hat über 3000 eng beschriebene Seiten. Wie gehe ich nun um mit diesem Buch? Ich lese jeweils zunächst einige Kapitel in der Übersetzung, um möglichst schnell einen Überblick zu bekommen. Dann lese ich die entsprechende Passage in dem schon erwähnten Easy Reader¹⁵, in dem das Original ja nur drastisch gekürzt, aber nicht verändert wurde. Und zum Schluß suche ich mir die Stelle in einem Kapitel, die mich am meisten beeindruckt hat. Das ist der erste, tastende Durchgang. Aber wie sagte es Plato noch: Dis kai tris to kalon!

Zum Schluß möchte ich noch die deutsche Übersetzung eines Werkes nennen, die mir genauso hilfreich ist, wie die französische Übersetzung von *Honglou-meng*. Ich meine die Übersetzung der Geschichten von Pu Songling, die uns Gottfried Rösel geliefert hat. Man könnte hier leicht einwenden, daß diese Geschichten ja eigentlich gar nicht in mein Konzept passen, denn sie sind in klassischem Chinesisch verfaßt und es sind nur Geschichten, nicht aber Romane, die ich ja für besser geeignet halte als Kurzgeschichten. Aber zum einen sind diese

Geschichten ja auch ins moderne Chinesisch übersetzt, und zum anderen sind eine ganze Reihe dieser Geschichten ja eher Novellen und verknappte Romane, die nur deshalb so kurz geraten, weil Pu Songling sich mit sehr knappen Beschreibungen begnügt, während die Handlung sehr verzweigt und weit ausholend ist. Ein typisches Beispiel dafür ist die Übersetzung *Chou daniang*¹⁶ = *Erfolglose Bosheit*. Ein moderner Schriftsteller hätte daraus einen Roman gemacht. Aber die moderne chinesische Fassung hat knapp 7 Seiten, die Übersetzung bei Rösel knapp 17 Seiten. Diese Erzählungen haben einen ganz eigenen exotischen Reiz und bieten meist eine spannende Lektüre. Viele dieser Geschichten könnten sehr gut als Easy Reader in der Weise bearbeitet werden, daß man nicht wie sonst kürzt und vereinfacht, sondern an bestimmten Stellen die Erzählung noch weiter ausmalt.

So gesehen sind Easy Readers und Originallektüre immer aufeinander bezogen. Der Schriftsteller erzählt seinen Lesern eine Geschichte und schöpft dabei sprachlich aus dem Vollen. Der Leser, der ja eventuell ein Lehrer ist und beim Lesen an seine Schüler denkt, möchte sein Leseerlebnis den schwächeren Lesern so weitergeben, daß auch sie sich für diese Geschichte begeistern können. So wird er denn, wenn es darum geht, ein Werk zu vereinfachen, nicht immer nur kürzen, sondern auch, wenn es sein Stoff erfordert, die Geschichte beschreibend erweitern und ausschmücken. Das kann durchaus werkgetreu geschehen. So ist z.B. der bekannte polnische Schriftsteller Zukrowski verfahren, der sich von diesen Geschichten anregen ließ und sie seinen Lesern mit großem Erfolg nacherzählte. Auch ich selbst habe meine Begeisterung für Pu Songling Zukrowski zu verdanken.

Literaturverzeichnis

ER = Easy Reader

CER = als Easy Reader für Chinesen aufbereitete Literatur

Ba, Jin. 1991. *Chun (Frühling)*. Beijing [ER]

Ba, Jin. 1991. *Jia (Familie)*. Beijing [ER]

Ba, Jin. 1987. *Chun (Frühling)*. Beijing [ER]

Ba, Jin. 1990. *Qiu (Herbst)*. Beijing [ER]

Baokan yuyan jichu (Grundlagen der Zeitungssprache). 1986. Beijing

¹⁶Zu *Chou daniang* siehe *Pu Songling* S. 718ff. und zu *Bestrafte Bosheit* Rösels *Zwei Leben im Traum* S. 58ff. Rösels Übersetzung des Titels ist eine Konzession an den deutschen Leser.

¹⁵Dieser für Chinesen aufbereitete Easy Reader (CER) ist so aufgebaut, daß jedes der insgesamt 16 Hefte eine in sich geschlossene Geschichte enthält, die im Original eventuell über mehrere Kapitel verteilt und von anderen Handlungssträngen durchbrochen wird. Es wäre sicher durchaus lohnend, von diesem CER ausgehend einen für deutsche Leser bestimmten Easy Reader zu erstellen. Die in allen CER spürbare moralisierende Tendenz sollte man dabei füglich nicht übernehmen. Die jedem Heft vorangestellten Inhaltsangaben und Deutungen sind teilweise unerträglich. Zu überdenken wäre natürlich auch die Auswahl der Geschichten. Daß in diesem CER die in den Kapiteln 11-12 erzählte Geschichte von Wang Xifeng und Jia Rui fehlt, entspricht der Logik dieser moralisierenden Tendenz. Ich selbst würde gerade auf diese Geschichte keineswegs verzichten wollen.

- Bodard, Lucien. 1981. *Anne Marie*. Paris
- Cao, Guilin. 1992. *Beijingren zai Niuyue (Ein Pekinger in New York)*. Beijing
- Cao, Xueqin/Gao, E. 1991. *Hongluomeng (Der Traum der roten Kammer)*. Beijing
- Cao, Xueqin. 1994. *Le rêve dans le pavillon rouge*. Traduction par Li Tsche Houa et Jaqueline Alézais, 2 Bände. UNESCO
- Chuji „Zhongguo yuwen“ (*Grundstufe der chinesischen Sprache*). 1984. 12 Bände mit Übungsbüchern und Kassetten. Beijing [Lehrwerk für Auslandschinesen]
- das neue China. 1994. Nr. 3/September
- Deguo lishi. Gaikuang. 1990. Jutesiluo
- Deguo luntan (*Deutsches Forum*). Hamburg
- Dennighaus, Friedhelm/Chen, Xianghong. 1986. *kommunikationskurs chinesisch, chinesisch lesen, politische Texte aus Zeitungen und Zeitschriften*, München
- Der neue Katalog von Klett: *Französisch/Italienisch/Spanisch/Portugiesisch*. 1994
- Deutsche Geschichte. Ein Überblick. 1989. Gütersloh
- Dostojewskij, F.M. 1957. *Prestupleni'e i nakazani'e (Schuld und Sühne)*. Moskau
- Elementary Chinese Readers. Supplement. 1982. Beijing
- Everyday Chinese. 1983. Beijing
- Geschichten von chinesischen Sprichwörtern. 1982. Beijing
- Grundkurs der chinesischen Sprache. 1981. 4 Bände. Beijing
- Haagen, Wolfgang. 1990. "Literatur in Russischunterricht - Was ist machbar?" In: *Zielsprache Russisch 2*
- Haagen, Wolfgang. *Bericht über den Chinesischunterricht 1985-1988*. Unveröffentlichter, im Auftrag des Hamburger Amtes für Schule erstellter Bericht
- Hongluomeng (*Der Traum der roten Kammer*). 1984. 16 Hefte. Shanghai [CER]
- Konsalik, Heinz G. 1990. *Die Erbin*. München
- Kangsalike, Hai Ge. 1985. *Nü chuanwang*. Beijing
- Kuan, Yu-Chien/Häring-Kuan, Petra. 1990. *Kulturknigge China*. Köln
- Lakeluo, Xiaode (Choderlos de Laclos). 1988. *Weixian de guanxi!!! (Gefährliche Beziehungen)*. Hunan
- Maikaluo, Kelin. 1987. *Jingjiniao (Dornenvögel)*. Guilin
- McCullough, Colleen. 1992. *The Thorn Birds*. Peking [Mit Anmerkungen für chinesische Englischlernende]
- Nazha. 1985. 8 Hefte. Hubei [CER]

- Pu, Songling. 1992. *Liao zhai zhi yi (baiwen quanben)*. Shanghai
- Pu, Songling. 1987/1989/1991/1992. *Umgang mit Chrysanthenen/Zwei Leben im Traum/Besuch bei den Seligen/Schmetterlinge fliegen lassen/Kontakte mit Lebenden*. Deutsch von Gottfried Rösel, 5 Bände. Zürich
- Schmidt, Helmut. 1990. *Menschen und Mächte*. Berlin
- Segal, Erich. 1990. *Love Story. Aiqing de gushi*. Beijing [zweisprachige Ausgabe]
- Shimite, He'ermute. 1989. *Weiren he daguo*. Shanghai
- Shiwu guan (*Fünfzehn Geldschnüre*). 1979. Shanghai [CER]
- Vogt, Helger Oleg. 1967. *Grund- und Aufbauwortschatz Russisch*. Stuttgart
- Yuwen (*Sprache*). 1989. *Quanrizhi liunianzhi xiaoxue kewen*. 12 Bände. Shanghai
- Zhang, Jie. 1984. *Chenzhong de chibang (Schwere Flügel)*. Beijing
- Zhang, Shuhan. 1990. *Bi yun qiu meng (Blaue Wolken und Herbstträume)*. Anhui
- Zhongji "Zhongguo Yuwen" (*Mittelkurs der chinesischen Sprache*). 1988. 4 Bände mit Übungsbüchern und Kassetten. Beijing [Fortsetzung des vorigen Lehrwerks für Auslandschinesen]
- Zielke, Wolfgang. 1967. *Schneller lesen - besser lesen*. München
- Zukrowski, Wojciech. 1974. *Niesmialy narzeczony (Der schüchterne Bräutigam)*. (ohne Ortsangabe)

摘要

这篇文章揭示了一种矛盾的现象。一方面中文阅读比用我们通常熟悉的外语阅读难得多，另一方面汉语简写本的供应却很有限，而且构思上缺少策略。由于这种现象，通往阅读原版读物的途径更难了。作者通过本文提出了如何由学生与老师共同编写汉语简写本的方法，尤其长篇小说的汉语简写本更值得推广。